



„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Veröffentlichungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einj. 2,20 RM. durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Rpf., Sonntags 20 Rpf. Anzeigengrundpreis 30 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilen 20 Rpf., auswärts 25 Rpf. einschließlich Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagsdruck: Lübeck, Schöninger, 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Bad Dübelsee, Hindenburgstr. 13, Fernruf 353. Ahrensburg, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Stormarnsche Zeitung

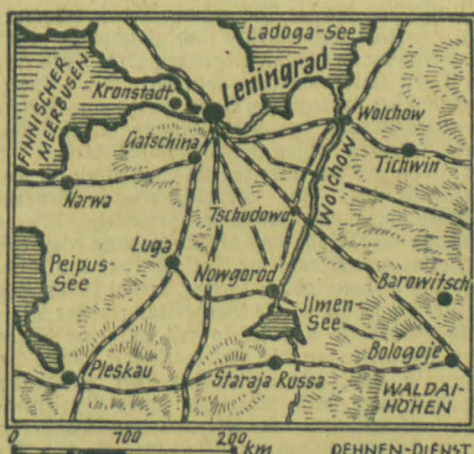
Amliches Blatt und parteiamliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 162 Montag, 29. Juni 1942 61. Jahrgang

Sowjetarmeen am Wolchow vernichtet

Bolschewistische Durchbruchsoffensive gescheitert. — Bisher rund 33000 Gefangene. — 649 Geschütze 171 Panzerwagen und zahlreiches anderes Material erbeutet oder vernichtet

Führerhauptquartier, 28. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Februar dieses Jahres war es der 2. sowjetrussischen Stoßarmee sowie Teilen der 52. und 59. sowjetrussischen Armee gelungen, über den gefrorenen Wolchow nördlich des Ijmensees vorstehend eine tiefe Einbuchtung in die deutsche Abwehrfront zu erzielen. Unter der Führung des Generals der Kavallerie Lindemann haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS, dabei auch spanische, niederländische und flämische Freiwilligenverbände, hervorragend unterstützt durch die Luftflotte des Generalobersten Kellner, nach monatelangen erbitterten Kämpfen unter schwierigsten Wetter- und Geländebedingungen diese feindlichen Armeen zunächst von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt, dann immer mehr zusammengepreßt und heute endgültig vernichtet. Damit ist die große angelegte Durchbruchsoffensive des Feindes über den Wolchow mit dem Ziel der Entsehung Leningrads gescheitert und zu einer schweren Niederlage des Gegners geworden. Die größte Last dieser harten Kämpfe hatten Infanterie und Pioniere zu tragen. Der Feind verlor nach den bisherigen Feststellungen 32759 Gefangene, 649 Geschütze, 171 Panzerkampfwagen, 2904 Maschinengewehre, Granatwerfer und Maschinenpistolen sowie zahlreiches sonstiges Kriegsmaterial. Die blutigen Verluste des Feindes übersteigen die Gefangenenzahl um ein Vielfaches.



Soldat des Großdeutschen Reiches mit dem Freiheitshelden des tapferen finnischen Volkes wechselte, lag noch einmal symbolisch die unverbrüchliche, im Kampf geschmiedete Waffenbrüderlichkeit der beiden Nationen.

Am Anschließ an den Besuch beim Führer war der Marschall von Finnland Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring in dessen Hauptquartier, wo er auch mit seiner Begleitung übernachtete. Am Abend gab der Reichsmarschall zu Ehren seines hohen Gastes einen Empfang. Reichsmarschall Göring überreichte dem Marschall von Finnland als Ausdruck der kameradschaftlichen Verbundenheit der deutschen Luftwaffe mit der finnischen Wehrmacht und ihrem Feldherrn das Fliegerabzeichen in Gold mit Brillanten. Der Marschall von Finnland dankte dem Reichsmarschall in bewegten und herzlichen Worten für diese Ehrung, die er, wie er sagte, nicht für sich, sondern auch für seine Soldaten entgegennehme. Am 28. Juni vormittags kehrte Marschall Mannerheim, nachdem er noch eine lange Unterredung mit dem Reichsmarschall geführt hatte, im Flugzeug in sein Hauptquartier zurück.

Marschall Mannerheim im Führerhauptquartier

Gegenbesuch beim Führer — Auch beim Reichsmarschall zu Gast

Führerhauptquartier, 28. Juni. Der Marschall von Finnland, Freiherr Mannerheim, stattet dem Führer seinen Gegenbesuch ab. Begleitet von Generalleutnant Tuomo, dem Chef des Kommandostabes im finnischen Oberkommando, weiteren finnischen Offizieren sowie dem deutschen General im finnischen Hauptquartier, General der Infanterie Ersfurth, traf der finnische Oberbefehlshaber am 27. Juni im Führerhauptquartier ein. Das Treffen der beiden Männer, die in tiefer soldatlicher Verbundenheit auf dem Schlachtfeld von Schijalaustampfer ihrer Nationen gegen den Bolschewismus austragen, stand im Zeichen herzlicher Freundschaft. Der Besuch bot Gelegenheit zu eingehenden militärischen Besprechungen der beiderseitigen Oberkommandos. Mittags gab der Führer zu Ehren des Marschalls von Finnland einen Empfang. In seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Heeres bot der Führer nachmittags seinem Gast ein Zusammensein mit Offizieren des Oberkommandos des Heeres. Zum Abschluß seines Aufenthaltes war der Marschall von Finnland Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring in dessen Hauptquartier.

Marschall Mannerheim traf mit seiner Begleitung am 27. Juni vormittags zehn Uhr auf dem Flugplatz unweit des Führerhauptquartiers ein. Eine Ehrenkompanie des Heeres, geführt von einem Ritterkreuzträger, erwies dem finnischen Oberbefehlshaber die Ehrenbezeugungen. Nach dem Abschieden der Front geleitete Feldmarschall Reitel den Marschall von Finnland in sein Quartier, wo der Führer kurze Zeit darauf seinen Gast aufsuchte und auf das herzlichste begrüßte. Im Führerhauptquartier schlossen sich sodann eingehende militärische Besprechungen und Vorträge zur Lage an. Die Besprechungen standen im Zeichen der hervorragenden und so erfolgreichen Zusammenarbeit der deutschen und finnischen Wehrmacht auf dem gemeinsamen Kriegsschauplatz der russischen Nord-

front sowie unter dem Eindruck der großartigen Siege der Truppen der verbündeten Mächte an allen Fronten. Ein Mittagsempfang, den der Führer zu Ehren des Marschalls von Finnland in seinem Hauptquartier gab, bot dem finnischen Oberbefehlshaber Gelegenheit, einige weitere Persönlichkeiten der deutschen militärischen und politischen Führung kennenzulernen. Am Nachmittag vermittelte der Führer seinem Gast einen Einblick in die Arbeitsweise und die Einrichtungen seines Oberkommandos des Heeres, das Marschall Mannerheim in Begleitung von Generalfeldmarschall Reitel und Generaloberst Halder eingehend besichtigte. Nach dem mehrstündigen Gedankenaustausch und der Vertiefung ihrer mit dem Geburtstagsbesuch des Führers begonnenen persönlichen Fühlungnahme, verabschiedeten sich sodann der Führer und der Marschall von Finnland auf das herzlichste. In dem langen und festen Händedruck, den der erste

Übermals 16 Schiffe mit 107000 BRZ.!

Deutsche U-Boote antworten Churchill und Roosevelt!

12. Im Mittelpunkt der Besprechungen zwischen Churchill und Roosevelt stand das Transportproblem, dessen Lösung in Anbetracht der fortwährend großen Schiffsverluste den alliierten Mächte immer größere Schwierigkeiten bereitet. Wenn die lendenahme Erklärung, die nach der Rückkehr Churchills über die Washingtoner Besprechungen veröffentlicht wurde, auch in positiver Hinsicht herzlich wenig befragt, so läßt sie um so deutlicher erkennen, daß man es nicht vermocht hat, irgendeinen Ausweg aus den Nöten zu finden, in die der mangelnde Schiffsraum unsere Feindmächte verlegt hat. Unsere U-Boote, im unentwegten tapferen Einsatz, haben im rechten Augenblick einen wirkungsvollen Kommentar zu den Washingtoner Konferenzen geliefert:

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am Sonntag bekanntgab, haben sie trotz starker amerikanischer Abwehr in der Karibischen See, im Golf von Mexiko, an der Ostküste der Vereinigten Staaten und im Atlantik abermals 16 Schiffe mit insgesamt 107000 BRZ. versenkt. Es ist klar, daß sich die amerikanische Öffentlichkeit stark beunruhigt fühlt, und es ist bezeichnend, daß die „New York Times“ schreibt: „Wir fahren fort, die Atlantik-Schlacht zu verlieren!“ Der US-Senator Ellender erklärte, die Versenkungsziffern nähmen geradezu ständförmige Formen an und es sei demütigend, daß alles vor der amerikanischen Küste, also vor der Nase der Amerikaner, geschehe. Die schottische Zeitung „Scotsman“ weist darauf hin, daß die USA. nicht genügend Kriegsschiffe besitzen, um ihre Schiffe in gesicherten Geleiten fahren zu lassen.



Zu unserem Leitartikel: Das Kräftefeld der Achse im Mittelmeer
Seit dem Fall Tobrucks und Bardas ist die libysche Landflanke in ihrer Gesamtheit in das Kräftefeld der Achse einbezogen. Zusammen mit den Inselstützpunkten Sardinien, Sizilien und der ägyptischen Bais, Kreta und Dodekanes beherrscht sie den Zentralraum des Mittelmeeres. Die Karte verdeutlicht im eindrucksvollen Bild der 400-Kilometer-Radien von markanten Stützpunkten aus das Kräftefeld der Achse.



Das ist der berühmte Sidi Barrani-Paß in Nordafrika

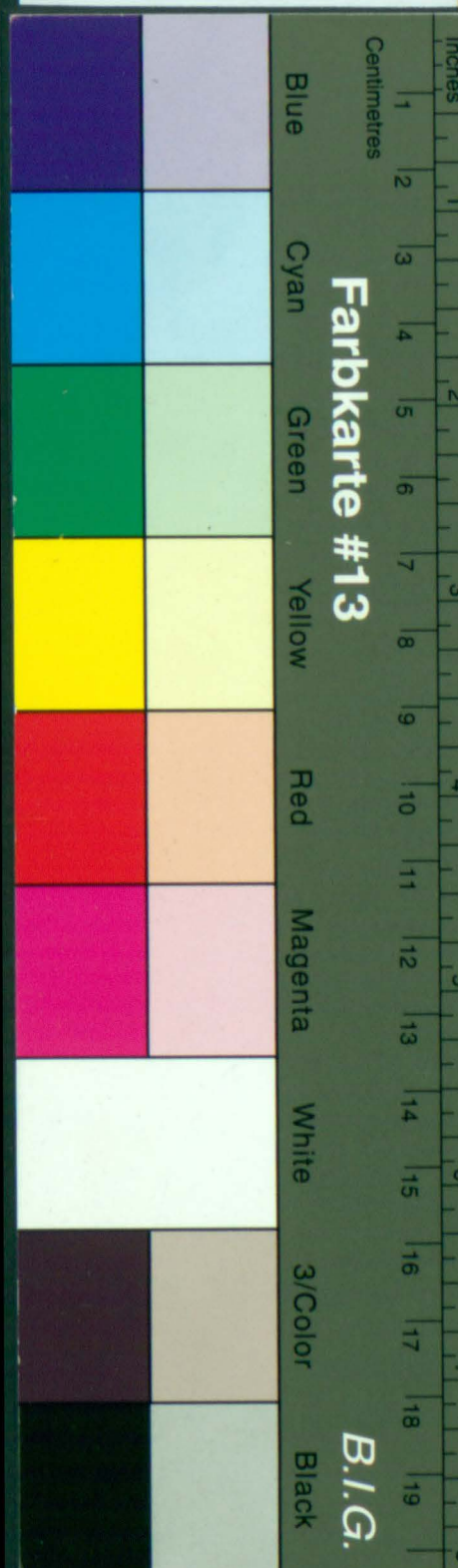
Auch an dem berühmten Sidi Barrani-Paß, dem Schauplatz so mannigfacher Kämpfe, wurden die Briten auf ihrem fluchtartigen Rückzug geschlagen. — Unsere Luftaufnahme zeigt das schwierige Gebirgsgebiet des Sidi Barrani-Passes. (Scherl.)

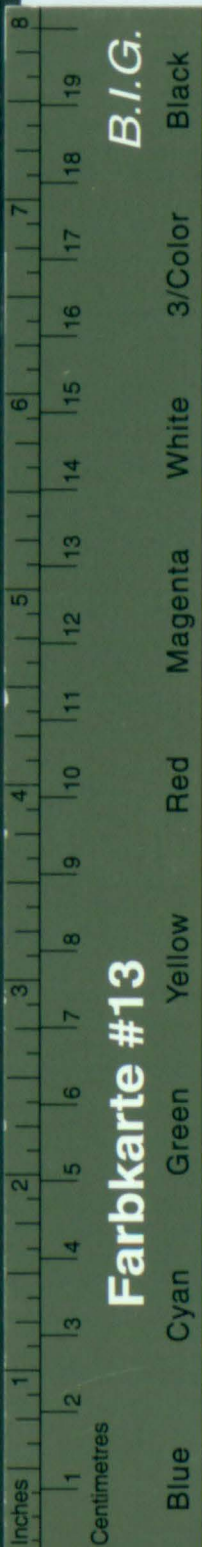
Das Mittelmeer

Vor sieben Jahren auf dem Trafalgar-Bankett der britischen Flottenliga erklärte Winston Churchill: „Wir haben seit 230 Jahren, seit dem spanischen Erbfolgekrieg, die Herrschaft im Mittelmeer besessen und uns nicht auf die Frage eingelassen, ob unsere Kriegsschiffe das Recht haben, in das große, weite Meer zu fahren oder es zu verlassen. Wir sind entschlossen, diese Herrschaft festzuhalten. Und wir sind durchaus in der Lage dazu. Und so lange wir das tun, wird das Schicksal der Landarmeen, die von Europa nach Afrika entsandt werden, letzten Endes durch die Seemacht bestimmt sein.“ Als Churchill nach dieser Ansprache sein Glas erhob, um mit den ertauchten Lords auf Englands Seeherrschaft anzustoßen, da ahnte er wohl nicht, daß er selbst es sein würde, der diese Herrschaft Britanniens zu Grabe tragen sollte. Churchill hat damals in einer weinigen Laune der Welt das Wesen der britischen Mittelmeer-Herrschaft offenbart. England kam ungefragt in dieses Meer, und ungerufen von den Völkern, die als die Anwohner seiner Küsten einen größeren Anspruch auf seine Beherrschung erheben können.

Das europäische Mittelmeer ist zweifellos eines der eigenartigsten und charakteristischsten Gebiete unserer Erde. Geographisch und klimatisch bildet es eine einmalige Einheit, und seine blauen Fluten haben sich seit Jahrtausenden als einzigartiges Bindeglied zwischen seinen Küsten erwiesen. So hat dieses Meer bisher allen Völkern, die seine Gestade betraten, sein eigenes Gesicht diktiert. Wer das Mittelmeer beherrschen will, muß seine Küsten beherrschen, denn diese Küsten bilden eine zusammenstrebende Einheit. In den Zeiten des alten Rom ist dieses geographische Gesicht des Mittelmeeres in einer bis dahin nicht mehr gekannten Vollkommenheit erfüllt worden. Aber auch in den späteren Jahrhunderten bedeutete der Kampf ums Mittelmeer immer wieder den Kampf um seine Küsten. Diesem Zwang ist das alte Ostrom gefolgt. Das Machtstreben der Türkei im Mittelmeer ging die gleichen Wege, und wir sehen, wie seine spanisch-habsburgischen Gegenspieler im Ringen um die Mittelmeerherrschaft den für damalige Zeiten abenteuerlichen Versuch einer Festlegung auf der afrikanischen Gegenküste in Tunis und Alger unternehmen. Erst in der Neuzeit ist die Einheit des Mittelmeerraumes in einem solchen Umfang zerrissen worden, daß eine dem Mittelmeer fremde Seemacht in seinen Gewässern durch über zwei Jahrhunderte die Herrschaft behaupten konnte. England hat zum ersten Male in der Geschichte des Mittelmeeres den umgekehrten Weg beschritten und seine Herrschaft auf Stützpunkte begründet, die es zu einem strategischen System verband.

Als England im 18. Jahrhundert seine Hand auf Gibraltar und die kleine Felseninsel Malta legte, wurde das in Europa als eine nebensächliche Erscheinung bezeichnet. England bewies jedoch damit seinen Instinkt für raumpolitische Zusammenhänge. Beide Punkte erhielten in dem Augenblick, als durch die Eröffnung des Suezkanals das Mittelmeer von einem Binnenmeer zur Weltverkehrsstraße aufrückte, für die englische Flotte eine unerhörte Bedeutung. England ergänzte später seine Positionen im östlichen Becken des Mittelmeeres durch den Erwerb von Cypern und die Festlegung in Ägypten. Auf dieses System der Stützpunkte für die Flotte gründete Britannien seine Herrschaft im Mittelmeer. Im ersten Weltkrieg hat sich diese Methode unter günstigen Umständen als brauchbar erwiesen. Der anwachsende Trümpf Churchill vom Jahre 1936 zeigt, daß England auch in den späteren Jahren an die Stabilität seiner Mittelmeerherrschaft fest glaubte, obwohl damals bereits mehrere Umstände zur Vorsicht mahnten





2] mußten: das Anwachsen der italienischen Flotte, die Kriegsführung, die Italien seit der Festigung seiner Herrschaft in Libyen an der Ebnisschnittstelle des Mittelmeeres zwischen dem westlichen und östlichen Becken einzunehmen begann, und die Entwicklung der Luftwaffe. Die Luftgefahrung Maltas hat England durch die Errichtung der östlichen Sperrestellung Haifa-Cypern-Alexandria und die Erweiterung der Hafenanlagen von Alexandria auszugleichen versucht. Der trotzdem erfolgte weitere Ausbau Maltas hat auch als Luftbasis und als Stützpunkt für leichtere Seestreitkräfte hat sich, wie der Verlauf des Mittelmeerkrieges inzwischen ergeben hat, zunächst als vorteilhaft für die englische Kriegsführung erwiesen, aber gerade die jüngste Entwicklung zeigt, daß die englische Mittelmeerordnung nicht aufgeht.

Beim Eintritt Italiens in den Krieg befand sich England zunächst in der vorteilhafteren Lage. Es konnte seine Herrschaft auf eine bis dahin noch wenig geschwächte Flotte stützen. Mit dieser war England in der Lage, sogar einen gewissen Seeverkehr zwischen Gibraltar und Alexandria durch die Straße von Sizilien aufrechtzuerhalten und andererseits die Seewege Italiens nach Libyen, wenn auch nicht zu unterbinden, so doch hin und wieder zu stören. Die Festlegung der Briten in Griechenland trug weiter zur Verschlechterung der Position Italiens bei.

Die Wendung der Lage im Mittelmeer begann im Frühjahr vergangenen Jahres mit der Eroberung Griechenlands und Kretas durch die Achse und den gleichzeitigen Sieg Rommels in Libyen. Dabei erwies sich zum ersten Male seit Jahrhunderten das alte Geleß des Mittelmeerraumes wieder als wirksam, nämlich die Tatsache, daß, wer die Küsten des Mittelmeeres behält, auch die Herrschaft über das Meer selbst gewinnt. Seit der Vertreibung der Briten von den griechischen Inseln und der Erweiterung des Küstenbesitzes der Achse bis zur Hälfte des östlichen Mittelmeeres war England bis auf den inneren Winkel des Ostmittelmeeres zwischen Cypern und der ägyptischen Küste zurückgedrängt. Jede Operation der englischen Flotte außerhalb dieses Raumes mußte auf energische Gegenwirkungen stoßen, vor allem, nachdem die Achse im Mittelmeer durch den Einzug deutscher U-Boote und der Luftwaffe verstärkt worden war. Diese Tatsache ist auch ein wesentlicher Grund für das Scheitern der britischen Libyen-Offensive im Herbst 1941 gewesen. Damals stellte sich bereits heraus, daß die englische Flotte nicht mehr in der Lage war, die eigenen Landoperationen genügend zu unterstützen und das Herankommen eines zahlenmäßigem Nachschubs für Rommels Afrika-Armee zu verhindern.

Als dem Mittelmeer fremde Seemacht gründete sich die englische Herrschaft im Mittelmeer einzig und allein auf die Machtstellung seiner Flotte und auf die Tatsache, daß die Küsten dieser engen Seeräume bis dahin machtmäßig so aufgestellt waren, daß England von dort her keine entscheidende Gegenwirkung zu erwarten hatte. Jetzt jedoch muß England, das die Anwohner des Mittelmeeres zum Gefangenen dieses Seeraumes machen wollte, erfahren, daß es selbst der Gefangene des Mittelmeeres ist. Die Katastrophe der Geleitzüge, die von Gibraltar und Alexandria auslaufend, unter Ausbietung aller verfügbaren Kräfte den Durchbruch erzwingen wollten, hat vor aller Welt besonders deutlich erwiesen, daß England eine tatsächliche Seeherrschaft nur noch in den Gewässern des Mittelmeeres ausüben kann, die von England beherrschte Küsten umschließen. Der Stützpunkt Malta hängt ganz offensichtlich heute völlig in der Luft und verliert daher immer mehr an Wert. Gibraltar und Alexandria sind die letzten Säulen der einstigen Machtstellung. Das Mittelmeer und die tragenden Balken sind zusammengebrochen.

In dieser Erkenntnis hat England wohl auch ungeheure Anstrengungen für die Eroberung Libyens gemacht, um so auf dem Landwege aus der Enge zwischen Kreta und Tobruk herauszukommen. Es hat damit zum ersten Male der Eigengeleitzüge des Mittelmeeres Rechnung tragen wollen, aber zu spät. Mit dem Fall von Tobruk ist auch dieser verzweifelte Ausbruchversuch endgültig gescheitert. Das Geleß des Mittelmeeres hat sich gegen England gewandt, das hier immer ein Fremdkörper gewesen ist. Walter Kilietsch.

Britischer U-Bootjäger geentert

Unsere Schnellboote im Mittelmeer.

Berlin, 28. Juni. Im Nachschubdienst für die Afrika-Front haben Vorkommandos der deutschen Kriegsmarine an einem einzigen Tage sechs britische Kampfflugzeuge abgeschossen. Die Abwehraktionen sind auf den Sicherungsfahrzeugen und den Transportschiffen eingeleitet, die mit dem Nachschub von Truppen und Material über See die Kampfzonen ausstatten für die deutschen und italienischen Truppen schaffen. Deutsche Schnellboote und Minenräumboote sind schon seit längerer Zeit im Mittelmeer tätig. Neben Angriffen auf feindliche Seestreitkräfte waren die Schnellboote besonders im Minenkrieg eingesetzt. Schon Ende Dezember 1941 lief der britische Kreuzer „Aurora“ vor Malta auf Minen, die von unseren Schnellbooten gelegt waren, und wurde schwer beschädigt. An der Küste vor Marja Scala lief ein großer Transporter auf eine andere von deutschen Schnellbooten gelegte Mine. Das Schiff von etwa 15 000 BRT. setzte sich auf Strand und ist dann bei Abschleppversuchen, die von den Briten unternommen wurden, gesunken. Unmittelbar vor Malta ging das Geleitzug „South Wolf“ nach Minentreffer unter. Eine schneidende Tat vollbrachte ein Schnellboot, das bei einer dieser kühnen Unternehmungen vor dem Hafen von Malta auf einen feindlichen U-Boot-Jäger stieß. Nach Maschinenbeschädigung wurde das feindliche Boot geentert und durch Sprengung versenkt. Elf Gefangene nahm das deutsche Boot mit. Vor Marja Scala wurden Fischdampfer und Bewachungsfahrzeuge versenkt, unmittelbar vor Tobruk ein Zerstörer. Bei dem großen Kampf aller verbündeten Waffen gegen die britischen Geleitzüge erzielte ein Schnellboot zwei Torpedotreffer auf einen britischen Kreuzer und schließlich versenkte deutsche Schnellboote den ganzen britischen Fluchtverband, der am 21. Juni mit zwei Dampfern und neun kleinen Küstenschiffen aus Tobruk ausbrechen versuchte.

Tokio: Wie Domei berichtet, haben japanische Truppen etwa 20 000 Mann feindlicher Einheiten im Grenzgebiet der Hoeh-Schani-Sonnan-Provinzen eingekesselt. Die Umzingelungsschlacht steht jetzt vor ihrem Höhepunkt.

Die Kämpfe bei Marja Matruk

Im Osten der Festung. — Ritchie abgesetzt. — Flucht aus Alexandria

12. Die Kämpfe bei Marja Matruk nehmen, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht mitteilt, einen erfolgreichen Fortgang. Viel schneller als irgendjemand erwarten konnte — vor allem London und Kairo —, ist damit dieser hart besetzte ägyptische Platz in den Mittelpunkt des Kampfgeschehens in Nordafrika gerückt. Die vordersten Kolonnen der Achse stehen nach italienischen Berichten bereits 250 Kilometer (in der Luftlinie) tief auf ägyptischem Boden und die Truppen der Achsenmächte haben die Küstenstraße etwa 30 Kilometer östlich von Marja Matruk erreicht. Nach einer Meldung aus Johannesburg soll General Ritchie vom Oberbefehl über die 8. britische Armee entbunden worden sein.

Die rasche Bezwingung des Niemandslandes zwischen der ägyptisch-libyschen Grenze und Marja Matruk stellt eine einzigartige Leistung der seit mehr als einem Monat ununterbrochen kämpfenden deutschen und italienischen Truppen dar. Sie war aber auch eine beispielhafte Bewährungsprobe für den Nachschub der Achsenstreitkräfte. Die Bewegungen der Achsenstruppen in den von der Küste beinahe 100 Kilometer ins Land gehenden Festungswegen vor Marja Matruk streifen dabei auch die Ränder der unzugänglichen El Quatara, deren Salzflüsse bis zu 133 Meter unter dem Meerespiegel liegen. Deutsch-italienische Truppen stehen jetzt nach fähigem Manövrier über weite Teile der Küstenstraße und der Bucht von Abu Qascha (etwa an der Einbuchtung, die auf unserer Karte kurz östlich hinter Marja Matruk erkennbar ist). Die Militärbahn, die in diesem Gebiet die Küstenstraße mehrmals kreuzt, fällt damit offenbar für die Versorgung Marja Matruks aus. Heftige Luftangriffe sind gleichzeitig gegen die östlich an der Bahn liegenden Orte Fufa und El Daba unternommen worden. Die Unterbrechung der strategischen Bahn würde eine schwere Beeinträchtigung der Verteidigung Marja Matruks bedeuten, dessen Nachschubmöglichkeiten sich vor allem auf den direkten Gleisanschluß an das Mittel stützen. Zur Verabsicherung General Ritchies wird aus Stockholm berichtet, daß es durchaus möglich ist, daß diese Abriegelung nicht erst jetzt erfolgte. Gerade die Tatsache, daß die Nachricht aus Johannesburg kommt, spricht dafür, daß die Zensur in Kairo die Verbreitung dieser Meldung untersagte und sie so erst auf dem Wege über Südafrika an die Öffentlichkeit kam. In Ägypten sind, wie gleichfalls über Stockholm gemeldet wird, erste Anzeichen einer Panikstimmung zu beobachten. In Alexandria und anderen großen Städten haben ägyptische Beamte und Arbeiter in großer Zahl ihre Arbeitsplätze verlassen. Flüchtlingsströme in Kraftwagen, mit Karren und Fahrzeugen aller Art, bewegen sich nach Osten



und Süden. Die Eisenbahnzüge wurden von Flüchtlingen gestoppt und auf dem Hauptbahnhof in Alexandria nahm die allgemeine Verwirrung einen solchen Umfang an, daß die englische Militärbehörde das Stationsgebäude besetzte. In London sieht man voller Sorge auf die Entwicklung in Nordafrika, und auch in Amerika werden bange Befürchtungen laut. Der amerikanische Militärkritiker Hanson W. Baldwin betont, die großen Siege Rommels würden voraussichtlich die Engländer zwingen, die in der Levante stehenden Truppen zur Verstärkung der ägyptischen Front abzutransportieren; damit werde der eigentliche Mittlere Osten in seiner Verteidigungskraft geschwächt. Die Londoner „Evening Standard“ sagt in einem Leitartikel, der Sieg Rommels und seiner Panzerverbände in Nordafrika übertreffe zurzeit alle anderen Sorgen, denen sich die verbündeten Nationen gegenübersehen. Auf ägyptischem Gebiet sind am Morgen des 26. Juni, wie in Rom amtlich bekanntgegeben wird, zwei italienische Generale im Gefecht gefallen. Es handelt sich um den Kommandeur eines italienischen Marinekorps, General Ettore Baldassarre und General Guido Vincenza. General Baldassarre war vom Führer für seine Verdienste bei der Wiedereroberung der Cyrenaika mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Gastani vor Sewastopol genommen

Neuer bolschewistischer Ablenkungsversuch gegenüber Kertsch gescheitert

Berlin, 28. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, zwang der weitere Angriff der deutschen und rumänischen Truppen im Festungsgebiet von Sewastopol den Feind zur Aufgabe eines umfangreichen, schwer besetzten Stützpunktes. In hartem Kampf wurden ein beherzender Höhenrücken und mehrere Stützstellungen genommen. Im Nachschub erreichten die rumänischen Truppen einen Flugabschnitt und erzwangen den Übergang. Am Vormittag des 27. Juni wurde ein schlachtenreiches Waldgebiet von den Rosten feindlicher Kampfgruppen gekübelt und dabei eine bis zum letzten Schuß feuernde feindliche Batterie von vier 12,7-Zentimeter-Geschützen vernichtet. Der Widerstand einer in dem neu gewonnenen Raum noch kämpfenden feindlichen Gruppe wurde zertrümmert und der Angriff bis zu einer Eisenbahnlinie vorgetragen. Am Morgenstunden des 28. Juni nahmen deutsche Angriffstruppen Höhe und Ostflank Gastani am östlichen Auslauf der Sewernaja-Bucht. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe auf stark besetzte Artillerie- und Feldstellungen im Infernman-Abchnitt, dem Festungsgebiet südöstwärts Sewastopols,

erfolgreich fort und zertrug durch Bomben schweren Kalibers zahlreiche Bunker und zahlreich verteidigte Feldbefestigungen des Feindes. Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten gestern in Tiefangriffen erneut die Hafen- und Speicherranlagen an der Südbucht mit Bomben. Die am westlichen Ufer liegenden Gebäude der Zollstation sowie die Gendarmen-Kaserne gerieten nach Bombentreffern in Brand. Zu gleicher Zeit griffen leichte Kampfflugzeuge die weitläufig angelegten Kasernen und Verwaltungsgebäude am Ostufer der Südbucht mit guter Wirkung an, wobei das Marinereisnel und ein Materiallager wiederholt schwer getroffen wurden. Der Feind verlor im Gebiet der Samann-Halbinsel gegenüber Kertsch einen erneuten Ablenkungsversuch gegen die von deutschen Truppen gesicherte Krim-Küste. Ein feindlicher Schiffsverband, der sich in den frühen Morgenstunden des 27. Juni der Küste von Siden her näherte, wurde im Zusammenwirken von schweren Küstenbatterien der Heeresartillerie und Luftwaffe zertrümmert, wobei ein Schiff durch die Küstenartillerie und ein weiteres durch die Luftwaffe versenkt wurden.

Die Flamme von Tobruk

Zum 2. Todestag Italo Balbo

Wie mit einem dumpfen Trommelschlag vor dem vielartigen Schauspiel der in der Kriegsgeschichte vollkommen neuartigen Wüstenkämpfe beginnt eine Zeitfolge des Kampfes in Nordafrika mit folgender Eintragung, 28. Juni 1940: Luftmarschall Italo Balbo über Tobruk gefallen. Die Begründung, mit der dem toten Luftmarschall auf Vorschlag des Duce die höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung verliehen wurde, sagt: „Während er sich ansetzte, seine Truppen und Luftflotte über die Grenzen zu schleudern, beschloß er mit dem höchsten Opfer sein heroisches Leben“.

Wir wissen heute, daß Italo Balbo, vom Duce im Augenblick des italienischen Kriegseintritts als Oberbefehlshaber der in Nordafrika stehenden Streitkräfte bestätigt, über seine britischen Gegenpieler genau Bescheid wußte. Aus den inzwischen erschienenen Veröffentlichungen seiner Kampferlebnisse ist bekannt geworden, daß Balbo einer der ersten war, der die große Auseinandersetzung mit England im Mittelmeerraum unabhängig kommen sah. Schon im Jahre 1929 deutete er bei einem Besuch in London dem damaligen englischen Luftfahrtminister Thompson an, daß die von ihm befehligte junge italienische Luftwaffe dereinst gegen England kämpfen werde.

Als es Notwendigkeit war, hatte Balbo längst das Luftfahrtministerium in Rom mit dem Gouverneurpalast in Tripolis vertraut. Es lag seinem Temperament nicht, die Vorbereitungen für die geplante Offensive gegen Englands ägyptische Stellungen im Amtssitz der alten türkischen Wädis mit dem Fernsprecher zu leiten. So hat Balbo in den Jahren vor Kriegsausbruch beinahe täglich die Siedler in den von ihm geschaffenen Bauernhöfen im Dschebel besucht, um in der Woche nach der Kriegserklärung fortgesetzt die vordersten Linien, während er — die Kräfteverhält-

nisse klar erkennend — vom Mutterland Verstärkungen und schwere Waffen forderte.

Bei einer dieser Inspektionen ist der Luftmarschall abgeschossen worden. Die Augenzeugen berichten, daß sein Flugzeug gleich einer riesigen Fackel abstürzte. In der Flamme von Tobruk verlor der Faschismus einen der frühesten, entschlossensten und fähigsten Mitarbeiter Mussolinis, dessen Rolle bei der Niederwerfung des Bolschewismus in Oberitalien, bei der Vorbereitung und Durchführung des Marsches auf Rom, beim Aufbau der italienischen Luftwaffe und bei der militärischen und politischen Erschließung Libyens aus der zeitgenössischen Geschichte nicht wegzudenken ist. Rückblickend meint man angesichts der rastlosen Energie des Frühreifen und Frühvollendeten, angesichts jener für die damaligen bürgerlichen Zeitgenossen im Ausland geradezu beängstigenden Dynamik des jüngsten Marschalls der Militärmächte der Welt, daß Balbo sein frühes Ende vorausgesehen habe.

Am 2. Jahrestag dieses in Flammen scheitern geschüllten Endes ist Tobruk wieder befreit und zum Inbegriff des Triumphes der Achse auf afrikanischem Boden geworden. Die vom toten Luftmarschall geschaffene und von Italien nach altem Brauch nach ihm benannte „Via Balbia“ hat sich für die deutschen und die italienischen Truppen als die Straße des Sieges erwiesen. Paul Hoffmann.

In Ferrara fand am Sonntag die Gedenkfeier der faschistischen Partei für den vor zwei Jahren über Tobruk gefallenen Luftmarschall Italo Balbo statt. Der Duce war dabei durch den Minister für das italienische Afrika Ferruzzi vertreten. Erziehungsminister Bottai hielt die Gedenkrede.

Der chilenische Senat hieß mit 34 gegen 2 Stimmen die Außenpolitik der Regierung gut. Ein Antrag auf Abbruch der Beziehungen mit den Achsenmächten wurde mit der gleichen Stimmzahl abgelehnt.

14 Britenbomber abgeschossen

Verteidigungsabschnitt vor Sewastopol genommen. — 148 Bunker im Mittelabschnitt bezwungen. — Der neue U-Boot-Erfolg.

Führer Hauptquartier, 28. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront von Sewastopol waren deutsche und rumänische Truppen den Gegner in schweren Bunkerkämpfen aus mehreren hart ausgebauten Höhenstellungen. Durch den Erfolg dieses Angriffes wurde der Feind zur Aufgabe eines wichtigen Verteidigungsabschnittes gezwungen. Die Luftwaffe bombardierte weiterhin mit starken Kräften Befestigungsanlagen und Feldstellungen östlich der Stadt sowie einen Flugplatz der Festung. Südostwärts Feodosija wurde ein sowjetischer Zerstörer durch eine Bombe schweren Kalibers getroffen. An der Meerenge von Kertsch nahm schwere Küstenartillerie feindliche Schiffsansammlungen unter wirkungsvollem Feuer. Der Schiffsverband wurde zertrümmert und ein Dampfer versenkt. Im Südabschnitt der Ostfront wiesen deutsche und italienische Truppen mehrere feindliche Bunker unter blutigen Verlusten für den Gegner ab. Im mittleren Frontabschnitt nahmen Truppen einer Infanterie-Division im Angriff gegen erbitterten Widerstand 148 feindliche Bunker. Am Wolchow-Abchnitt steht die Vernichtung der eingeschlossenen Kräftegruppe vor ihrem Abschluß. Starke feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf brachen zusammen. Der Feind hatte hohe Verluste. Mehrere Panzer wurden abgeschossen. In den Gewässern des Finnischen Meerbusens wurden mehrere kleinere Handelschiffe von Kampfflugzeugen versenkt bzw. in Brand geworfen. Nachtangriffe von Kampffliegerverbänden gegen Eisenbahnziele am mittleren Don verursachten Zerstörungen und Brände in Bahnanlagen.

In Nordafrika sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Raum von Marja Matruk im Gange. Auf Malta wurde der Flugplatz Luqa in der vergangenen Nacht erneut mit Bomben belegt. Britische Bomber griffen in der letzten Nacht einige Orte im nordwestlichen Küstengebiet, vor allem die Stadt Bremen und ihre Vororte, an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Von der verhältnismäßig geringen Zahl der angreifenden Flugzeuge wurden durch Nachtjäger, Flak und Marine-Artillerie 14 zum Abbruch gebracht. — Im Kampf gegen England bombardierte die Luftwaffe in der Nacht zum 28. Juni einen kleinen Hafen am Bristol-Kanal mit guter Wirkung. In der Nordsee und am Kanal schossen am 26. Juni Minenjägerboote vier britische Jagdflugzeuge, Marine-Artillerie und Vorkostenboote drei Kampfflugzeuge ab.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte deutsche U-Boote trotz harter amerikanischer Abwehr in der Karibischen See, im Golf von Mexiko, an der Ostküste der Vereinigten Staaten und im Atlantik 16 Schiffe mit zusammen 107 000 BRT. Dabei zeichnete sich das Boot unter Führung des Kapitänsleitnants von Bülow besonders aus. — Das Jagdgeschwader 52 errang an der Ostfront seinen 2000. Luftsieg.

Das Eichenlaub

für General Graf Brodorsky-Nitfeldt

Führer Hauptquartier, 28. Juni. Der Führer verlieh heute dem General d. Inf. Graf Brodorsky-Nitfeldt, Kommandierender General eines Armeekorps, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an ihn nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 103. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Das Ritterkreuz

Berlin, 28. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant K e u h o f, Stabsführer in einem Jagdgeschwader. — Leutnant Neuhof, am 11. April 1918 zu Rheinhafen geboren, hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in 452 Feindbegegnungen als hervorragender Jagdflieger ganz besonders ausgezeichnet. In zahlreichen Luftkämpfen schoß er 39 Flugzeuge, darunter 13 englische, ab.

Hauptmann Philipps 110. Luftsieg

Berlin, 28. Juni. Nach Rückkehr von seinem erfolgreichen Feindflug über dem Wolchow-Kessel schilderte Hauptmann Philipps, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, folgende Einzelheiten seines Kampfes mit einem bolschewistischen Jagdflugzeug: „Bei herrlich klarem staubblauen Himmel flog ich mit meinen Vorkostenkameraden über den Kessel. Quert begleitetet wir mehrere deutsche Kampfflugzeuge bei ihrem Angriff auf die eingeschlossenen bolschewistischen Truppen. Nachdem unsere Zu 88 ihre Bomben wirkungsvoll in die Ziele geworfen hatten, wechselte ich über dem Wolchow zu den bolschewistischen Stellungen hinüber. Plötzlich tauchte vor mir ein einzelnes Sowjetflugzeug auf. Ich hing mich mit meiner Me 109 dahinter, gab Vollgas und hatte den Gegner wenige Augenblicke später um 50 Meter überholt. Im letzten Augenblick riß der bolschewistische Jagdflieger sein Flugzeug in eine Steilkurve. Er hatte mich jedoch zu spät erkannt. Ich blieb dicht hinter ihm und legte meine Me 109 noch enger herum. Jetzt war der Sowjetflieger genau in meinem Visier. Mein ersten Schuß lagen dicht vor dem feindlichen Flugzeug, dann plachten meine Granaten mitten in seine Kabine. Ein Feuerstrahl schoß aus ihr heraus und griff sofort auf die Tragflächen über. Sentrecht stürzte das bolschewistische Jagdflugzeug ab, schlug in einer feindlichen Flakstellung auf und explodierte.“ Damit hatte der erfolgreiche deutsche Jagdflieger Hauptmann Philipps seinen 110. Luftsieg errungen.

Der Duce empfing Fregattenkapitän Enzo Grossi, den Kommandanten des italienischen U-Bootes „Barbarigo“, und ließ sich von ihm Einzelheiten über die am 20. Mai d. J. erfolgte Versenkung des U.S.A.-Schlachtschiffes „Maryland“ berichten. Der Duce sprach dem Kommandanten seine höchste Anerkennung aus und bat ihn, diese Anerkennung auch den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des U-Bootes zu übermitteln.

